

Stimme – Medien – Umwelt

Das 19. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme, 02. bis 04. September 2022

Von Werner Rizzi

Zwischen vorsichtig verhaltener Freude und Begeisterung bewegten sich die Stimmungen, die zu spüren waren, als man sich nach zweieinhalb Jahren pandemiebedingter Pause in dieser Form endlich wieder treffen konnte. Im Gegensatz zu manchen anderen Großveranstaltungen war das Symposium wieder gut ausgebucht. Das mag natürlich daran liegen, dass es bisher immer sehr viel mehr Anfragen als Plätze gab, was aber auch für das ständig hohe Niveau spricht. Es war deutlich zu merken, wie groß das Bedürfnis nach informellem persönlichen Austausch in jeder möglichen Pause war, der sich eben in Videokonferenzen so nicht entwickelt...

Ein vollständiger Überblick über das Programm würde den Rahmen sprengen, darum seien hier beispielhaft einige Inhalte erwähnt. Wie immer

gab es ein gemischtes Programm aus hochqualifizierten medizinischen Vorträgen, musikbezogenen Workshops und Publikumsaktionen. Erstaunlich und erhellend war, wie viele gut belegbare und belastbare Studien zu diversen Problemen in der Pandemiezeit – trotz widriger Umstände auch für die Forschung – bisher entstanden sind. Der musikalische Auftakt war eine gelungene Mischung aus Musikwerken und einem Einblick in die Welt des Thomanerchors Leipzig bzw. des Forum Thomanum und wie Kinder zum Thomanerchor kommen. Die Infos über die Verfahren und wie Kinder darüber denken, waren in ein Singspiel eingebettet, sehr gut und professionell von Matthias Schubotz geleitet. Eindrucksvoll zeigte Matthias Stubenvoll mit ganz traditionellen Mitteln den schlüssigen, kleinschrittigen Weg zur Mehrstimmigkeit im Kinderchor. Wer sich dann zur Abwechslung auf die Suche nach dem Erleben von Schwingungen in Klang und Bewegung (nach Schlaffhorst-Andersen) begeben hatte, konnte danach entweder eine sehr systematische Methode zum Notenlesen im Chor kennenlernen oder gleich nach den Sternen der großen Musicalbühne greifen – was aller-

dings eine gute Kenntnis der drei unterschiedlichen Stimmnutzungen im Musicalgesang voraussetzt, will man Erfolg haben und nicht sehr schnell mit kranker Stimme enden. Zum Abtanzen spielten in der Late Night Lounge „Blondie and the Brains“, eine Band um die Juristin „Blondie“ als Frontsängerin, begleitet von Medizinprofessoren der Uni Leipzig. Eines von vielen Highlights aber war sicherlich das Abschlusskonzert des MDR Kinderchors, der unter der Leitung von Alexander Schmitt ein stilistisch ganz breitgefächertes Programm zu bieten hatte, das nahe an der Perfektion mit großer Sing- und Spielfreude gelang. Bei den Forschungsergebnissen war erhellend zu hören, dass manche persönliche Vermutungen, die Pandemie betreffend, sich bestätigt haben und manche nicht. So ist zwar belegt, dass (insbesondere FFP2-) Masken schützen, jedoch hatte die Maskenpflicht in der Grundschule beispielsweise überhaupt keine Auswirkung auf das pandemische Infektionsgeschehen, unter anderem, weil sich die gleichen Kinder nachmittags in anderen Zusammenhängen, dann ohne Masken, dennoch getroffen haben. Digitale Formate für die Stimmarbeit – insbesondere in der Therapie – werden von vielen PraktikerInnen eher skeptisch gesehen. Dazu

war dann eine Studie sehr aufschlussreich, in der nachgewiesen werden konnte, dass für die „EndverbraucherInnen“ die Ergebnisse und ihre Zufriedenheit online wie offline fast gleich waren, wenn zu Beginn und zum Abschluss einer Therapie oder Unterrichtung jeweils ein Offline-Termin stand. In Leipzig steht ein großes und vielseitiges Team für die „LIFE Child“-Langzeitforschung zu sozioökonomischen Hintergründen von Kindergesundheit zur Verfügung. So wurde einmal mehr belegt, wie stark sich Benachteiligung in der Kindheit nicht nur psychisch, sondern auch physisch auswirkt. Vertiefen konnte man diese Erkenntnisse in



Workshopangebote beim 19. Leipziger Symposium

Ein von allen TeilnehmerInnen geschätztes Format beim Symposium sind die 80-minütigen und parallel stattfindenden Workshops. Der Hinweis im Programmheft, dass für einige Angebote eine bequeme Kleidung für bewegungsintensive Körperübungen empfehlenswert ist, macht deutlich, dass der Praxisbezug für die engagierten DozentInnen eine große Rolle spielt – in den verschiedensten Formen und Anwendungsgebieten.



Der erste Workshop von Dr. med. Désiré Brendel (Leipzig) behandelte die Thematik der Gruppendynamik bei Kindern und Jugendlichen. Besonderer Fokus lag hier auf deren sozio-emotionaler Entwicklung, auch in Bezug auf die Pandemie. Ebenfalls betrachtet wurden die Aspekte „Integrieren, Aushalten, Bereichern“ in Gruppen.



Der zweite Workshop beleuchtete verschiedene Stimmnutzungen im Musicalgesang. Karin Behrens (Regensburg) führte mit einem kurzen theoretischen Abriss in die Grundlagen ein und erläuterte anschließend praktisch in Form von Lehrproben die Besonderheiten der populären Gesangsstile, insbesondere im Hinblick auf das Genre Musical.



Ulrich Kaiser (Bremen) vermittelte im dritten Workshop spontane Übungen „vom Notenlesen zum Blattsingen“, um Möglichkeiten zu eröffnen, Kindern und Jugendlichen aus verschiedensten Altersgruppen sowie mit unterschiedlichen musikalischen Voraussetzungen in Chorproben den Zugang zum Notentext und darauffolgendem Singen zu erleichtern.



„Schwingen als zentrales Element in der stimmpädagogischen / therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ war das Thema des vierten Workshops, angeleitet von Ronja Ernsting und Svenja Fleischer (Bad Nenndorf). Dort erlangten die TeilnehmerInnen praktische Einblicke in die Arbeitsweise der Schlawhorst-Andersen-Therapie.

48

einem sehr differenzierten Workshop über Gruppendynamik bei Kindern und Jugendlichen von Désiré Brendel. Misslich ist, dass gerade in und nach der Pandemie, wo Problemfelder wie Depressionen, Anorexie, Ängstlichkeit, durch Studien belegt, zugenommen haben, ausgerechnet Kinderkliniken geschlossen werden, weil für Erwachsene und Kinder jeweils die gleichen Beträge bei den Krankenkassen abgerechnet werden, obwohl die Behandlung von Kindern sehr viel mehr Aufwand erfordert. Kinderkliniken müssten also endlich auskömmlich finanziert werden! Da genossen die Anwesenden gerne den dringend notwendigen „Rückenwind für wilde Zeiten“, den Michaela Brohm-Badry zu bieten hatte. Hier ging es um Einstellungen und Strategien, die unter anderem von der Positiven Psychologie geprägt waren, um Krisenzeiten zu meistern. Eine ganz zentrale Essenz war, dass wir „Erlern-te Hilflosigkeit“ unbedingt vermeiden müssen. Das bedeutet zum Beispiel für ChorleiterInnen, durchzuführen, was eben möglich ist, nach einschätzbaren Möglichkeiten immer wieder weiter zu planen, auch den Frust zu ertragen, immer wieder absagen zu müssen. Alles andere führt nur zur apathischen Hingabe an das Erleiden. Ein gutes Beispiel in diesem Sinne

bot die lebendige Vorstellung digitaler Chorarbeit mit dem KölnerKinderUni-Chor durch Joachim Geibel anhand seines Projektes „Die Dampflokomotive“. Es zeigt exemplarisch, was – mit enormem Engagement – immerhin möglich ist, wenn man digital gut aufgestellt ist. Bei einem solchen Kongress muss man oft und lange sitzen. Erfrischend war deshalb, von Silke Hähnel-Hasselbach musikalisch in den Tag geführt zu werden, die hier stellvertretend für Sing-Aktionen mit dem Plenum genannt sei. Bitte etwas mehr davon – und gerne auch zu Beginn sowie am Sonntagmorgen mit Publikumsbeteiligung und Bewegung!



Gesamtes Programm
des 19. Leipziger
Symposiums

20. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme
Person – Identität – Gemeinschaft
23.-25.02.2024
Weitere Informationen:
www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/kinderstimme

